

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 13 (1891)
Heft: 18

Anhang: Für die junge Welt : Gratisbeilage zur Schweizer Frauen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

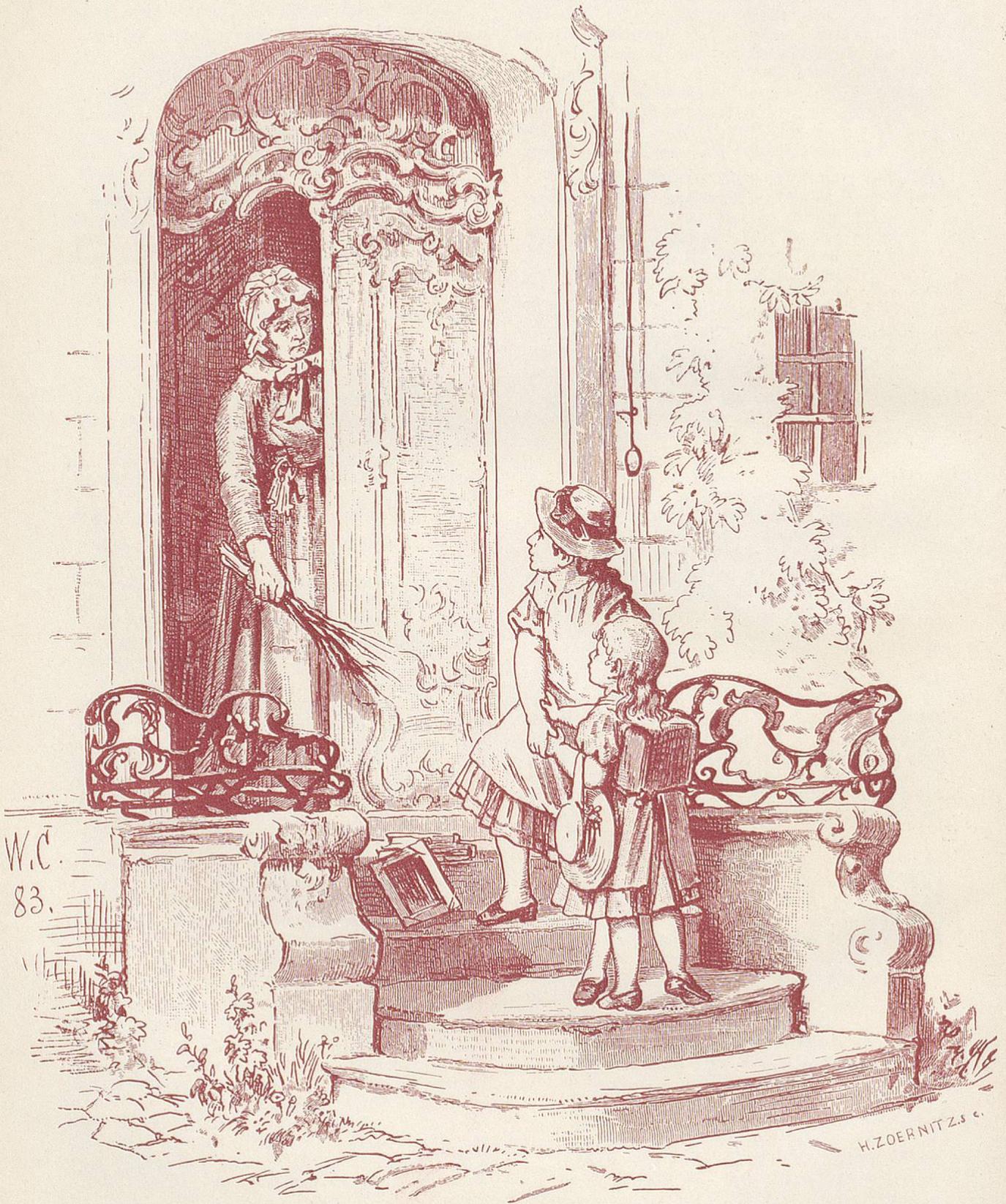
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



W.C.
83.

Fürbitte.

H. ZOERNITZ s. c.



Für die Junge Welt.

Gratisbeilage

zur

→ Schweizer Frauen-Beilage ←

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.



St. Gallen.

→ No. 5. ←

1891.

Fürbitte.

(Zum Titelbilde.)

Längst schlug es Vier, längst war der Schwarm verlaufen,
 Der mit dem Schulsack schlendert straßenlang;
 Doch „Mamsell Gulte“ sucht im Kinderhäufen
 Umsonst nach Ännchen, für den nöth'gen Gang
 Zur Waschfrau, um sie zeitig zu bestellen,
 Zum Schuster nach des Wildfangs Stiefelpaar,
 Zum Holzmann nach den hundert dürrn Wellen,
 Zum Gärtner nach dem Stöckchen Frauenhaar.

Dem Mamsell Gulte weiß wohl zu regieren,
 Und führt die Bügel straff im weiten Haus,
 Seit Ännchen muß' sein Mütterlein verlieren,
 Und man sie trug zum stillen Grab hinaus.
 Die Mutter ach, hält' auch wohl mit Verlangen
 Gewartet auf ihr säm'ig Töchterlein,
 Doch mit der Ruthe wär' sie nicht gegangen,
 Wie Gulte zur Begrüßung — wahrlich nein!

Die schaltet fleißig an verwaister Stätte,
 Doch, Ännchen muß es fühlen, liebeleer!
 Berrissen ist der Heimathsfreuden Kette,
 Kein Mütterlein umarmt und lächelt mehr,
 Die Puppe darf nicht sorglos liegen bleiben,
 Den „Spielverlag“ will Mamsell Gulte nicht,
 „Zur Arbeit soll man früh die Kinder treiben,
 Der Strickstrumpf ist des Mädchens erste Pflicht.“

Und Ännchen ist geschickt; die kleinen Hände,
 Sie sind in manchem Werke schon geübt,
 Doch, ist des Tages Pflichtenkreis zu Ende,
 Ei, was es noch für neue Sorgen gibt:

Da brauchst man hundert Dinge noch zu holen,
Da gibt es nimmer frohe Gassenzeit —
Was Wunder nun, wenn unser Kind verstoßen
Sich einmal wonnig mit Gespielen freut?

Und läßt von lieb' Mariechen sich verleiten
Am ersten sonnig warmen Frühlingstag,
Sie heim zur lieben Mutter zu begleiten,
Und nach dem Vesper noch zum grünen Hag?
Am Schlüsselblumenknospen zu entdecken,
Und Schneeglöcklein, die ersten, zu erspä'h'n,
Und Veilchen, lauschig unter Baum und Hecken —
O, Ännchen möcht' nach Hause nimmer geh'n.

Doch, o wie schreckten es sechs Glockenschläge
Aus seiner Frühlingslust und Freiheit auf;
Dun eilen sie die allernächsten Wege,
In athemlosem, angst erfülltem Lauf!
Doch, Treu-Mariechen will den Liebling schützen
Vor Mamsell Gultchens schaurigem Empfang,
Und will dem Kind als kräft'ger Fürsprech nützen,
Und es begleiten auf gebot'nem Gang.

Und wie sie nun erreichen Ännchens Pforte,
Dort „Engel mit dem Flammenschwert“ bewacht,
Da hat mit gar beredtem Blick und Worte
Mariechem Alles wieder gut gemacht:
„Ich war die Schuld, ganz sicher, Mamsell Gulte,
O bitte, thun Sie Ännchen ja nicht weh,
Ich zog sie mit, bis daß sie kommen mußte,
Ich setzte mit Gewalt sie zum Kaffee.

Und alle Kinder geh'n jetzt Blumen pflücken
Zum Sträußchen und zum Kranz und auf den Hut;
Wir auch; und wenn es Ännchen wollt' bedrücken,
Dann sagt' ich tröstend: Tante ist so gut;
Die Tante Gulte wird Dich nimmer schlagen,
Sie gönnt Dir gern die Luft im freien Feld,
Sie läßt Dich gern an schönen Frühlingstagen
Auch spüren, wie so herrlich jetzt die Welt.

Drum bitte, halten Sie es uns zu Gute,
Ich helfe Ännchen, was sie leisten muß!“ —

Und unvermerkt verschwindet nun die Ruthe,
Den beiden Sünderlein wird gar ein Gruß!
Und Marie fragt, was nunmehr zu vollbringen,
Und eilt mit Ännechen flink von Ort zu Ort!
So waffenlos ein hartes Herz bezwingen
Kann nur ein lieberfülltes Kindeswort!



Margritli.

Es ist emol Wentig gsi, en wunderschöne Maie-
morge. Zum offne Fenster ine hät's grad
duftet vo luter Bluestbäume, daß me grad
hett möge juchze und vorusepringe und
de ganz Tag nümme hei cho als öppe zum
Esse. Aber jeh isch halt nümme Sunn-
tig gsi; alli Schuele sind wieder ag'gange,
und daheim i de Hüsere händ di flizige
Frauen en ganze Hufe Kleider uszbürsten
und z'versorge gha: d'Sunntigkleider vo
Vater und Muetter, Buebehoose mit Gras-
mose (Flecken), neuu Früehligröckli vo de

Meiteli und Jäckli und Hüet — de ganz Staat hät me-na dem erste
schöne Maiesunntig fürezoge.

Und di halb Früehligwelt hät me is Hus inegschleipft: Alli Blueme-
vase sind voll glänzigi duftigi Gräser und Wieseflueme gsi, und e grossi
Schüßle voll Bergißmeinnicht und dunkelrothi annuethigi Glöckli vom Bach,
Geum; und im große Mostkrueg ist en mächtige Struß Farrechrüüter und
großblättrigi Maililie gstecket us em „gestrige“ Wald; und in ere Blueme-
schale mitten uf der Kommode ist no 's allerschönst gsi: so fini wißi
ziserligi Waldblüemli, Schatteblüemli mit zwei Blätter, und i der Mitti
e paar Maieriesli und rings um de Stand luter Spiz vo Farrechrut.

Aber em chline Margritli, wo do vorne abgmolet ist, hät doch sin
Struß no besser gfallt: in ere alte Suppeschüßle, wo uf em Chinder-
tischli gstanden ist, häts grad glüüchtet vo rothe Taglichtnelken und gäle
Glizerli (Hahnesueß), vo violetter Wiesefalbei und vo viel, viel schöne wiße
Sterne; das sind em Margritli fini Bluemeschwösterli gsi. Die häts alli
selber pflüecht mit großem Jubel, und au selber i d'Schüßle gsteckt, eins
ums ander, und hät 's Chöpfli hi und her gwieget, und de Struß be-
trachtet vo alle Site. Er ist aber au prächtig gsi.

Uesers Margritli ist so en vierjährige Spatz gsi, 's Jüngst vo vier Ehinde, und hät alli mögliche Nāme gha: Grettelein, Gritli, Chäferli, Miggeli; der August, wo am Italienisch-Lerne gsi ist, hät ihm gseit „Piccola“ und d'sister Mary vo der Realschuel hät ihm grüest »little Meg«. Aber ob Meg oder Margaretha (so hat de Vater gseit) es hät jede Namen uf der Stell verstande; es hät wohl gespürt, daß me-n-ihm us luter Liebi und Zärtlichkeit uf alli Arte grüest hät. Und es hät trotz sine vile Titel ganz guet gwüßt, daß es fremde Lüte müeß antworte: „I heiße Margritli Waldbvogel zur Blumenau; min Vater ist en Gärtner.“

Also jo, e Gärtnerschind ist 's Margritli gsi, und drum häts scho ganz früeh glernt Blüemli tränke, Stöckli umeträgen und öppe verwelkti Blättli abschneiden; es hät scho allerlei Sämli gkennt und selber Kapuzinerli gsetzt und Winde, an allen Orte wo's de Vater erlaubt hät. Und de Vater häts Margritli gern um ihn ume gha bi der Arbeit; es hät ihm stille zueglueget und öppe chönne Seklig büüte oder Bindbast hebe, oder Abfäll uflese oder Turbemulle uf d'Erde streue, um die frischgsetzte Pflänzli. Alli Tag öppis Neu's häts do gsehe thue; jedes neu Blüemli im Garte häts am erste Tag scho beobachtet und vo recht viele scho gwüßt wie si heißed.

So isch es die meist Zit im Garte gsi, das Nesthöckli Margritli, und hät suft allewil Unterhaltig gnueg gha. Aber hüt isch es so leer gsi; der August und d'Marie und der Otto sind hüt wieder i d'Schuel g'gange, und de Vater hät müesse fort für hüt und no 2 Tag, scho früeh am Morge, mit sammt em Ghülfe und mit eme ganze Wage voll Zwerg-obstbaum und Rosestämmli, go en neue Herrschaftsgarten irichte, öppen e Stund wit, am ene schönen Aussichtspunkt uf em Berg. Und also d'Muetter hät viel ufzrume gha im Hus, und erst no die groß Früehligwösch i sibe Zeine umenand, zum Verstrecken und Glätte. Sie hät die Urueh ebe wellen uss Vaters Fortsi richte, daß de Wöschverlag verbi sei und d'Uesebuzete fertig und frisch Vorhäng i der Stube, wenn denn de Vater wieder chäm. Und drum ist sie jek so flißig gsi, daß sie kum Zit gha hät, emol noch em Margritli z'luegen im Garten usse. Es hät jo suft au scho stundelang am Sandhuse gespielt oder Blüemli tränkt oder Würm us der Erde gschüfelet für d'Henneli oder zueglueget, wer öppe vorbi gäng, und mengsmol isch es au bim Lehrjung gstande und hät mit ihm gschwätzt; bloß hät de Vater das nit so gern gha, wil er d'denkt hät, de Burst versumi drüber sis Geschäft.

Do hät a dem Morge de Gärtnerburst müesse viel prächtigi Palmen und blühendi Pflanzen i d'Chirchen use bringe, zum Dekorire für e Hochzig. 's Margritli hät ufmerksam zuegleget bim Ufladen und Fortsfahre, und — ist lisl hinuedri, mit sammt em Sprützchäntli i der Hand. Es hät scho

e paarmol dörfe luege, wie de Vater de Taufftei i der Chirche dekorirt hät; aber denn ist gwöhnli eis vo de Gschwüsterete debi gsi und hät zum Margritli glueget, oder de Vater häts nochher mit sich gnoh, wenn de Ghülfe mit em leere Wage heim ist. Aber mit em volle Wagen allei häts nie dörfe fort, wil de Gärtnerburst hät müessen uf d'Pflanzen Achtig geh. Drum isch es jek so verstohligs hinder em Wage nohedüset mit sim Sprützchäntli, und wo sie durs Dorf g'gange sind, häts mit em Händli hinne am Wage ghebet, — daß es no e chli meh versteckt sei. D'Vüt wo ihm öppe begegnet sind, händ nünt Böses d'denkt, wenn sie das Ghindli scho gsehe händ mitlaufe; es hät jo „zum Gschäft“ gehört. Aber jek wo d'Chirche cho ist und 's Margritli denkt hät, de Georg halti jek denn mit em Wage, do häts uf eimol Angst gha, zum Vorschi z'cho, und springt lisl vom Wagen ewäg hinder d'Chirche, so daß de Georg kei Ahnig gha hät vo sim Begleiterli uf em ganze Weg. — Bhüetis, ruhig ist er jek stillgstande, hät d'Stirne abpukt vom Schweiß und denn uf em Bänkli gwartet bis de Meßmer chäm. Der ist grad am Elfilüute gsi; nochher ist er us der Chirche cho und denn händ sie mitenand die prächtige Pflanze zum Taufftei füretreit und schön festlich ufgestellt, und Teppich uf d'Stufe b'breitet, wie's ebe paßt hät für so e glücklichs Menschepaar am Hochzigtage im Maie.

Aber derwil ist so e chlis Sünderli hinter der Chirche gstanden und hät no nit gwoget fürez'choh; es hät allemil meh dra denkt, daß es nit hetti dörfe fortlaufe daheim, ohne Fragen und Adie säge. Und daß es nu Niemert sehi und frogi, lauft das dumme Ghindli no witer fort, 's Chirchewegli uf, wo me fort goht us em Dorf i d'Bergdörfli use. Und wil 's Margritli am liebste de Hüseren und de Lüte us em Weg ist, so häts bald en einsame Spaziergang igschläge, z'erst mit eme recht ängstliche Gsichtli. Aber bald häts agfange uf d'Bluemen Achtig geh, wo ihm am Weg gnickt händ. Margrite häts do gha, eini schöner als die ander, und ganz viel großi, prächtig blau Bergißmeinnicht. Und denn ist e Bächli cho, vo witem scho hät me's gehört murmlen und ruische, und döt dra sind die schönste, üppigste gäle Schmalzblueme gsi, und erst no rothi Lichtnelke, wie's Margritli gester scho gfunde hät. Also hät 's Margritli bald wieder de prächtigst Struß gsamlet und ist all witer und witer; es hät gemeint, sis Hus chäm denn scho. Aber bloß e paar Buurehüser sind do gstanden und wil d'Vüt wohrschinli grad z'Mittag g'gesse händ, ist nit emol Deppert a de Fensteren gsi, wo ihm hett chönne säge, wo sis Hus sei. Do hät sich d'Stroß theilt und 's Margritli ist uf dem Weg witer g'gange, wo's d'denkt hät, es lauft gege sis Hus; der ander Weg ist gradewegs in Berg use, dä häts jo nit chönne si. Uf siner Straß häts au müesse berguf, aber bloß e Wili und denn wieder ebe vorwärts, gegeme schöne

Wald. Zerst sind bloß uf der rechte Site Bäum gsi, und uf der linke Wiesen und Felder, aber denn ist de Weg tüüfer in Wald ine, mitten i die stille, dunkle Bäum. Und 's Margritli, vorher im Sunneschi no ganz vergnüegt, hät jek uf eimol recht Angst übercho und hat nümme dörfe witer laufe, und ist mitten im Sträßli stillgstande — o so verlassse, so hülflos, mit sim Struß und sim Sprützchäntli. Alleinig im Wald isch es so anderst gsi als gester mit Vater und Muetter und Gschwüster; allei isch es so still gsi und bang, und d'Bäum so großmächtig und niene fei Hus! Do häts Margritli sis Sunnegsichtli verzogen und agfange schreie, ganz lut, ganz trostlos! Und hät sis Sprützchäntli falle loh und 's Nas-tüechli füregnoh, und 's Gesichtli abpußt und wieder vo Neuem b'briegget, und wieder Thränen abgwüsch, unendlich viel Thräne, die erste schwere Schummerthräne i sim ganze vierjährige Lebe!

Do wo's wieder uflueget vo sim Thränetüechli, do siechts zmol e schös Töchterli ime hellblaue Kleidli und mit langem blondem Hoor, mit Epheuranke und Waldblüeme bekränzt, wie en Engeli, gegen ihm zuechoh! Und grad hinder dem Töchterli e schös jungs Fräulein, und us em Wald mit schnelle Schritte no en Bueb, aber en schöne, mit hellgraue Kleider und de Huet voll jungs Laub und i der Hand e Schmetterlingsnetz. Alli händ 's Margritli ghört so lut schreie, und jek ist das halt e wunderbars und interessants Erlebnis gsi, so e verlassses, verlores, und erst no so herzig netts, subers Ghindli im Wald z'finde, und natürli „vor wilde Thiere z'rette“ — hät de Bueb lebhaft gseit, aber uf Englisch — und scho umeglueget, ob niene kein Wolf chäm, vor dem er das Ghindli müeß schütze. Und das Fräulein und 's Töchterli sind ganz abegknüület zu dem Ghindli, wo vor luter Ueberraschig ufghört hät briegge und mit de nassen Neugli groß ufglueget hät. 's Fräulein und 's Töchterli händ e ganzi Freud gha mit ihrem Findling, und so fründlich mit ihm g'redt und 's allerlei gfroget. Aber es hät halt die Sprach nit verstande, sie händ halt nit so gredt wie d'Mutter und de Vater! Nu 's Fräulein, d'Gouvernante vo dene schöne Ghinde, hät dütsch chönne, aber halt bloß hochdütsch, und drum hät 's Margritli bloß das verstande: „Wie heißest Du?“ I heiße Margrit Waldvogel, min Vater ist en Gärtner,“ häts do schön düütlich gseit. »Oh that's our gardener's child!« hät de Bueb gschwind g'rüest. — Er hät halt am säbe Morge d'Karte gsehe, wo de Herr Waldvogel sich bim Papa gmeldet hät, und ist debi gstande, wo sie mitenand g'redt händ, und hät e Wili dem gwandte Hantiere vom Herr Waldvogel zueglueget, und jek drum d'Ähnlichkeit vom Ghindli bald usegfunde. Und ganz i der Nööchi ist die neu Villa gstande, grad e Stückli usser dem Wald uf der Site gegem See. Also händ jek die drei em Margritli voll Freude verständlich gmacht: „zum Papa! dort!“ Und 's

Fräulein und 's Töchterli Lottie hats gheiße, händ also 's Margritli us em Wald gfuehrt, und de jung Gentleman Harold hät ihm artig de Struß und 's Sprüzhäntli treit. So sind sie bald zum Schlößli choh; do hät 's Fräulein welle d'Freud gnüüße, zuezluege, wie 's Chindli sin Vater entdeckt, und also händ sie mit em Margritli vor em Gartethor gwartet und glueget, was es machi. Do häts durs Gitter bald die grünen Schooß und de Strohhuet vo sin liebe Vater erkennt und jek uf einol grüest: „Papali, Papali, chomm!“ — und d'Aermli usgstreckt dur's Gitter dure; also händ sine Beschützer gschwind d'Gartethür ufgmacht und 's Chindli inesprunge loh! Das ist mit usb'breiteten Aermli uf sin Vater losgsprunge, und der — jo er hät nit gwüßt was denke, daß sini chli Margaretha do wie us em Boden use gschloffe sei! 's Chind uf der Arm neh und umeluege ob no Deppert vo der Familie do neime versteckt sei, ist Eins gsi. Denn ist er mit höflichem Grueß gege die Gruppe zue, wo vom Gartethor herchoh ist, und hät vom Fräulein die wunderbar Uskunft vernoh, wie sie zum Margritli cho sind! „Ja, Chind, bist Du fortglaufe daheim?“ hät jek de Vater mit so me strenge Gesicht gfroget, daß 's Margritli uf der Stell 's Aermli über beidi Neugli d'deckt hät. „Bist Du der Mama fortglaufe? Mueß me Di jek grad wieder in Wald schicke und Di nie meh heimloh?“ Und ganz streng hät de Papa 's Margritli uf de Bode gstellt, und 's e paar Schritt gegem Ausgang gfuehrt. „Nei, bitti, bitti Papali, nei! Bi Dir blibe, zur Mama goh, bitti bitti heim!“ So hät das Chindli b'bittet, voll Angst, de Papa well's wieder alleinig in dunkle Wald stelle, wil 's fortglaufe sei. Und sogar sini Beschützer händ en Augenblick 's größt Mitleide gha mit dem arme Gschöpfli, daß de Papa nit uf der Stell ganz freudvoll und liebrich sis fast verlore Chindli a sich ane truckt! Aber er hät halt au a die grenzelos Angst d'denkt, wo d'Mama und d'Gschwüsterli jek usgstande hebed daheim, und drum hät er 's Chindli zur Straf no en Augenblick de Schrecke spüre loh, wo's verdient hett mit Fortlaufe; 's Alleinig si, d'Verlasseheit! Jek aber, wo's ihn so umklammet und so flehentlich zu ihm ufeglueget hät, hät er's wieder ufgnoh und fest, fest ghebet, daß es spüri, wie's em Vater wieder lieb sei; und denn hät er 's Fräulein b'bittet, eins vo de Chinde zu ihrem Papa z'schicke go ihn entschuldige für e paar Stunde, er holi 's Versumt wieder i und de Ghülfe wüßi sine Arbeit. Do hät natürli de Harold mit sammt sin Schwösterli ihren Eltern die ganz interessant Gschicht vom gfundne Chindli verzellt und gseit, sie sölled doch »this charming child« au emol aluege. Und richtig sind beidi herchoh, und Alli händ so gern gsehe, wie's mit beiden Aermli sin Vater so fest um de Hals ghebet hät. Aber es hät au sini drei Beschützer so fründli aglächlet, daß sie's gern no bhalte hetted bis z'Obed; do hät de Herr Evans de Vor-

schlag gmacht, der Frau Waldvogel dur de Laufbueb B'richt z'schicke, daß 's Chindli gfunden und versorget sei, und daß de Vater um fünft mit ihm heimchönn statt erst um achti. Das hät de Herr Waldvogel mit Dank agnoh und gschwind e Blatt us em Notizbuech griffe und en Grueß druf gschrieben a d'Frau, und d'Lottie hät uf's Fräuleins Wink fründli e Couvert gholt us ihrer Papeterie, zum 's Blättli dri thue für de Laufbueb. Und denn hät sie grad no ihre wunderschön Babe mit usegholt und em Margritli zeiget, daß es Freud heb und spiele mög, und wil sie im Garte b'bliebe sind, i der Nööchi vom Vater, ist 's Margritli ganz lustig worden und hät verzellt, grad wie daheim, wenn sie enand scho nit verstande händ. Aber wil's am Mittag doch die Frog verstande hät: „Wie heißest Du?“, so händ d'Chind allpott das wieder gfroget, daß es ihnen antworti, und denn häts allimol wieder en andere vo sine Nämme gseit — das hät die Gesellschaft so lustig d'dunkft, daß sie de größt Spaß gha händ mit ihm. Do ist z'mol d'Chindsmagd usechoh mit eme »dinner for the little visit«, und do sind sie is Gartehüsli an Tisch gesse, und händ ihm „süeße Thee“ usgwartet, und „wißi Ostereili“ — so häts em Papa vo witem zuegrüest — und händ ihm Fleisch as Gäbeli gsteckt, und Butterbrötli gstriche, eins noch em andere. Es hät recht Hunger gha vo seiner Wanderschaft und drum lustig g'esse, daß Alli e Freud gha händ. Und bis d'Chindsmagd wieder abgrumt hät, sind sie mit em Gästli e chli zu sim Vater anegstande, daß es mit ihm redi, das händ sie so gern ghört. Und denn hät de Vater gseit, es soll ihne 's Gärtnerliedli singe: „Meine Blümchen haben Durst.“ „So aber denn mueß i 's Sprützchäntli hebe dezue!“ — und denn häts es gholt und frisch sis Liedli gfunge. Und denn hät 's Fräulein gern welle Klavier spiele dazue und drum sind sie is Hus g'gange, is Verandazimmer, und 's Margritli hät großi Freud gha, wo's sis Liedli „uf der Musik“ ghört hät. Aber nochher isch es ganz still uf de Schööfliteppich glege, vor em Sopha zue — längilang — und hät bald fest gschlofe. Das hät sine Fründ au wieder so lustig d'dunkft, und d'Mama hät au müesse cho luege, ganz lisli! Do hät me's ruhig schlofe loh; d'Chinder Evans händ unterdessen e Dütschstund chönne ha, im andere Zimmer.

Aber wo 's Margritli verwachtet ist, und nit gwüßt hät, wo's ist, und si Muetter nit gseh hät, isch es ganz verschrocken und hät bitterlich b'briegget. Drum händ sie do sin Vater gholt, und der hät 's Chindli bald tröstet gha mit em Zauberwörtli: „Jek göhnd mir zur Mama, gäll, i dis Bettli! Gib jek 's Händli, säg „guet Nacht“ zu Alle und säg danke, danke!“ Und nochdem er selber no höflich danket hät, ist er mit sim Chindli a der Hand endlich heimwärts mit rüstige Schritte; noch churzer Zit hat er 's Margritli lieber uf der Arm gnoh, um gschwinder vorwärts z'cho; es hät ihn halt selber plangeret, der Muetter ihres verlore g'glaubt

Chindli grund und munter wieder i d'Arme z'lege. Und wenn sie scho sit e paar Stunde wieder beruhiget gsi ist, so sind doch ihri Auge no ganz roth und gschwolle gsi vom Briege vorher — was hät sie sich Alls vorgstellt? Es sei in See gfallt, es sei unter e Fuehrwerch, unter d'Jsebahn choh, es sei i tusig Gfahre, me bringi's sicher nu todt wieder hei! — Und jetz hät sie 's Vaters lang ersehntti Schritt g'hört uf em Gartehies, und Alli sind entgege, und d'Muetter hät de Vater und 's Chindli mitenand a sich grisse und nümme welle losloh, bis halt der August und 's Marie und der Otto 's Schwösterli fast abezoge händ, daß sie au no chönned um's umestoh und chnüüle und's i d'Arme nech noch dem lange, lange, stille, verhängnißvolle Tag.

Und d's Margritli hät grad gjuchzet, daß 's wieder daheim sei, und hundert Sache verzellt vo sine Erlebnisse; und wil bim Hofstrog scho bekant worden ist, daß 's Margritli de Bluemewage begleitet heb, ohni em Georg sis Wisse, so hät me sich jetz ungfähr de Spaziergang vom Margritli chönne vorstelle. Aber an e Strof hät Niemert meh d'denkt; das Sinderli hät d'Mama so fest ghebet und ihre die heißen Auge gstrichlet mit sine Händli, daß Alli gwüßt händ, daß 's Margritli vo selber finer Lebzig gnuetg hät a der erste Reis uf eignu Fuust.

Und de ganz Sommer sind die erste feltene Bluemen und Frücht us 's Margritli's schönem Blumenau-Garte uf d'Villa Evans b'brocht worde, zum Gruetz und zum Dank vom gfundene Gardener's child!

Unser Osterhäslifest im Kindergarten.

Der liebe Osterhas vom letzten Frühling war den Kleinen noch gar wohl in Erinnerung, und nicht umsonst wurde der große, dicke, freundliche Herr, der das Nest vom Osterhäslu kennt und alle Jahre einen goldenen Baken hineinlegt zur wichtigen Bestellung, — nicht umsonst wurde unser lustiger Herr Hailer mit einem so freudigen, erwartungsvollen Lächeln von vielen, vielen Gesichtlein begrüßt, als er auch dieses Jahr wieder einmal unverhofft bei der Kinderschaar erschien. Aber er kam trotz der Osterzeit mit einem langen Mantel, und sagte auch, das Osterhäslu sitze noch frierend im Nest, und könne unmöglich mit den Eiern im Schnee herumhüpfen; es wolle aber die Eierchen gewiß bereit halten auf den ersten schönen, warmen, trockenen Frühlingstag!

Ja der wollte nun aber recht lange nicht kommen; aus unsern eifrigen Wetterbeobachtungen wurde unvermerkt ein Aprilversli:

April macht en anders Gsicht alli Tag,
Bald schiint emol d'Sunne, bald regnet's was 's mag,

Bald luftet's, bald händ mir am Morgen en Schnee,
Und z'lezt wird's doch Frühling, juhe, juhe!

Da wir die Osterhäsliwiese gerade vor unsern Augen haben — sie stößt an unsern Spielplatz — so begriffen die Kindlein gut genug, daß da zuerst der Schnee fort gehen müsse, nämlich als Wasser hinunter in die Erde, damit wieder grünes Gras wachse und manches Gänseblümchen dabei; und d'rum war's eine große Freude, als endlich die Schneedecke große lustige Löcher bekam und zuletzt ganz weggeräumt wurde von den Boten des Frühlings: dem Sonnenschein und dem Aprilregen. Unterdessen wurde auch in der Schulstube gerüstet für's Osterhäslli: alle Stärkeschachteln, die die Mama oder die Magd daheim hergeben konnte, wurden der Tante gebracht, und dann von den Kindern (den Großen und Mittlern) ganz selber mit schönem, rosenrothem Papier überklebt, tapezirt. Und da uns der Buchbinder gerade noch wunderhübsche, bunte und goldglitzernde Abfallstreifen von 1 Centimeter Breite schenkte, so wurde der obere und untere Rand und manchmal noch die Mitte und manchmal die ganze Schachtel, prachtvoll verziert! Stattlich genug sah's aus, das Heer von Schachteln! Noch bevor wir fertig waren, überrumpelte uns Papa Hailer, und sagte, daß der Osterhas schon auf dem Wege sei — vielleicht komme er schon am andern Morgen. Da ward's ein Freuen und ein Küsten und eine Buchbinderei an den Tischen! Die Tante Marie Bürkli aus der Zürstadt war gerade dabei und freute sich über's fleißige Böcklein. Am Abend um 6 Uhr reiste die waldkundige Tante Emma mit dem Wagen und der Zaine und der großen, großen Scheere noch hinauf zum St. Annaschloß, und kehrte mit allen blühenden Weidenzweigen, die ihr gerade die weichen Händchen entgegenstreckten, und Tannengrün und Moos und Stechpalmbblättern und Anemonen und Schlüsselblümchen und Stengelchen Wiesenschaumkraut, und mit dem Wagen voll Heu von einem Bauernhaus, bei anbrechender Nacht wieder in ihr sicheres Häuschen zurück.

Am Morgen, als sie aufstand, um die Nestchen zu richten, war es noch so dunkel, daß die hellseherische Tante die Regenwolken nicht unterscheiden konnte vom Dämmergrau des Himmels, und also zog sie wohl-gemuth den Festrock an. Aber die große Schürze d'rüber und die Ueber-ärmel, denn das Heugeschäft war ein wenig staubig. Flink wie ein Vogel — nein, viel flinker, drehten die zwei Hände Nest um Nestchen in der stillen Morgenstunde: für jedes Schächtelchen ein Wischchen Heu, zum Kränzchen gedreht und in das rosenrothe Bettchen genistet, dann der Boden mit Moos belegt, so mußte es ja den Osterhasen gelüsten! Alle die Nestchen wurden nun in drei umgekehrte Bänkechen versorgt, die zugleich als „Tragbahren“ dienen konnten und vorläufig, genau eins über dem andern wie Gestelle, im Seitengang aufbewahrt wurden. Auch das große Nest für

den Hasen wurde bereitet: in Sand auf dem Boden des Korbes wurde ringsherum ein rechter Frühlingskranz gesteckt von Tann' und Weide, und „wie lind von Moos und Heu“ war der Boden! Dieses Nest versteckte die Tante, und der Hase muß es ein Weilchen gesucht haben; denn ein paarmal sahen ihn die Kinder durch das Kellerfensterchen auf dem kalten, harten Boden sitzen.

Aber wie dumm! Als alles so schön bereit war, zeigte sich der Samstag, der 11. April, als ein recht entschiedener Regentag. Vielleicht kommt's am Sonntag, meinten die Kinder, und als am Sonntag die Sonne schien und die Tante aus der Kirche kam, lief ihr eine ganze Reihe lieber Kinderlein entgegen, so recht festlich im weißen Schürzchen, und vor der Hausthür wartete noch eine weitere Schaar.

Aber alles Fragen und Betteln konnte nichts helfen; der Osterhäsli-Papa wollte halt nicht am Sonntag kommen, und vor allen spazierenden Leuten die Eier verstecken; er wollte auch nicht, daß die Kinder etwa auf dem noch feuchten Boden umfallen und die Sonntagskleidchen beschmutzen sollten! Am Montag war's wieder nichts; da mußte der Osterhäsli-Papa eine kleine Reise machen. Aber am Dienstag in der Mittagsstunde wurde das Festchen beschlossen für alle Fälle: entweder im Zimmer oder im Freien. Die Tante hatte ganz keck den schönsten Sonnenschein prophezeit, natürlich wegen dem Osterhäsli-Spruch, der nicht für das Zimmer eingerichtet war. Und der Himmel lachte dazu und machte sein freundlichstes Gesicht, also daß der Osterhase richtig nach seinem Mittagschläfchen auf der Wiese umherlief und weit und breit seine bunte Bescheerung versteckte.

Unterdessen wurde im halbdunkeln Zimmer, in welchem seit einigen Tagen auch unser liebes Klavier stand, schnell eine kleine Bühne zum Deklamiren errichtet: eins der Beschäftigungs-Tischchen wurde mit einem schönen, bunten Teppich belegt und rechts und links stand eine grüne Fächerpalme, und ein Bänklein bildete die Treppe. Aber leider konnte die Widmung nicht im ruhigen Gemache steigen, da der Osterhäsli-Papa die Wiese bewachen mußte. Also zogen wir mit unsern Gästen hinaus, weit bis mitten in die große Wiese, wo unter einem Baume der große, liebe, schöne Osterhas im Frühlingsnest saß und schon von weitem ein Ohr spitzte, um den Gesang, der von ihm handelte, zu hören. Und nun stand er vom Kinderkreis umringt, und hörte beifällig das schöne Lied an, das er nun schon ganz genau kennt:

„Schaut was₂ sitzt denn dort im Gras.“

Nachher war der Kreis ganz still, und die Gäste lauschten nun mit gütiger, großer Aufmerksamkeit auf die Vorträge, die nun „stiegen“! In abwechselnder Folge, die Recken ganz Solo, die Uebrigen in Terzett oder Quartett, sprachen die Kinder:

Jez händ mir denn 's Festli, juheissa, juhe!
Mir händ scho der Mama verzellt,
Wer der Osterhas gsuecht heb im tüüffte Schnee,
Und Gili für üs bi-n-em bstellt: 

Das ist de Herr Hailer im lange Talar,
Drum ist er am säbe Tag choh,
E bizli go luege zu iiserer Schaar,
Es hät ihn halt wunder gnoh,

Ob Alli recht folged und Niemert schwätzt,
Das ist halt e bizeli schwer!
Und öppe wird Eins e chli bsunder gsetzt,
Und chunt denn schö still wieder her!

Sust sind mir gwüß ordeli gsi de säb Tag,
Scho wege dem gwaltige Gast!
Mir hoffed, er wüßi fei groösi Schlag,
Er rüehm' üs bim Osterhas fast.

Er heb ihn do bsuecht und ihm Baze g'geh,
Im Nestli do oben im Wald;
Doch 's Häsli hät gfroren im tüüfste Schnee,
Und bloß gseit: „I chume denn bald!

I warte-n-uf liebe Schönechi,
So chönned au d'Chinder uf d'Wies,
Go juuchze, go springe — dohi — döthi —
Als wäred's im Paradies!

So söll'd's mi all' Tag erwarte, die Chind,
Und luege nach jeder Nacht,
Ob d'Sunne recht helffi, und ob de Wind
De Bode bald troche macht!“

Do händ mir recht Acht g'geh zum Fenster us,
Und d'Sunne ist weidli cho,
Go güggste in iisers Chinderhus,
Sie kennt üs halt Alli scho!

Und gjunge händ mir: „Der Frühling ist nah“,
Und 's Liedli vom Osterhas,
Und händ halt e Freud und e Plange g'ha,
Uf's Fesli do ussen im Gras.

Mir händ gwüß no nie so Achtig g'geh,
So lang mir am Lebe sind,
Uf's Frühling-Werde, uf's Schmelze vom Schnee,
Uf Sunne und Regen und Wind:

Wie das Johr, Herr Hailer, und jez isch wohr!
Jez göhnd mir go sueche, juhei!
Und denked um die Zit gwüß jedes Johr,
Wie brav de Herr Hailer sei!

Der also Besungene war ganz glücklich über den Spruch, natürlich, und gab allsogleich das schnellverstandene Zeichen zum Auseinanderspringen nach allen Seiten! Das war ein lustiges Zappeln und Krabbeln auf der Wiese — wer es hätte aus der Luft herab betrachten können, aus der Vogel-Perspektive! Das jauchzte und sprang, und spähte und entdeckte, und kam und zeigte! Und auf ein Lager Heu, vor das Nest, wurden all' die „Eier blau und grün und scheckig, Eier roth und gelb und fleckig“ sorgsam zusammengelegt, daß es eine Pracht und ein kinderherzerfreuender Anblick war! Natürlich liefen auch die Schultöchterlein, die gerade aus dem Turnhaus schwirrten wie Tauben aus dem Schlag, herbei, um ihre viertelstündige Pause bei unserm schönen Osterhasen zuzubringen! Unterdessen holten viel muntere Dienstmännlein der 1., 2. und 3. Klasse (unsere früheren Schüler und heutigen Gäste) im Kindergarten Bänklein und stellten sie hinter den ganzen Kreis Kinder, die sich wieder um den Festbaum geschaart hatten und den einladenden Sitz mit Behagen einnahmen. Nun begann die friedliche Preisvertheilung: Damit die „Großen Kinder“, die zum letzten Mal das Osterhäslifest feierten, die schönstgerathenen Nestlein bekämen, theilte die Tante selber eins um's andere aus, gefüllt mit je drei verschiedenen, wunderschönen Eiern. Freundliche Hände boten ihr zu und so war nach kurzer Weile jedes, jedes Kind beschenkt und schaute entzückt in sein Nestlein hinein. Dann hatte der Osterhase auch noch einen Korb voll Nüsse mitgebracht, die sich freundlich zu den Eiern in's Nestchen gesellten; und dann lag noch noch ein Bäckchen dabei, das die Tante mit spannender Bedächtigkeit vor den Kindern aufmachte; bum, bum — hüpfte eine feuerrothe, prächtige „Gummiballe“ heraus! Und vor lauter Entzücken stampften die Kinder mit den Füßen, da sie mit den Händen die Nestchen vorsichtig halten mußten! Ja manches „Ah!“ und „Oh!“ begrüßte den lustigen, runden Spielfameraden, und die Tante zeigte die neue „Balle“ herum, daß Jedes sie einmal „anrühren“ konnte. Den Gummiball hatte Kinderfreund Faber dem Osterhäsl mitgegeben, als es dort vorbeihüpfte!

Wir haben halt viel gute Freunde, die uns etwas zum Freuen geben, und d'rum kommen immer die frühern Schülerchen mit ein wenig Heimweh in ihre alte Spielheimath zum Besuch; so lustige Festchen gibt's halt in der rechten Schule nicht mehr wie im Kindergarten, und „allpott“ etwas zum Vertheilen — bald eine Schachtel Bisquitli von der Frau Herkommer, bald ein Korb Hippen von Mutter Stiefel, bald erscheint in irgend welchem Auftrag der schmucke Konditorlehrling mit einer glückverheißenden runden Schachtel, bald darf Idali oder Dorli und Waldemar zum eigenen Geburtstag den Kamerädlein Gutsli oder Brezeln „wixen“, kurz, kaum ein Monat vergeht ohne ein derartiges Ereigniß.

So ist jetzt wieder das Osterhäslifest eine freundliche, helle Erinnerung in vielen Kinderherzen, und all' die Lust der frühen Kindertage im rothen Häuslein und drum herum, sie vergeht nicht mit der flüchtigen Stunde, sondern wirft einen bleibenden Schimmer von Glück und Poesie in das Leben der Kleinen, und auch in das ihrer lieben, warmherzigen Freunde und Beschützer! Gott b'hüt den Geist der Freude im Kinderhaus!

Sinnprüche.

Was Du lehrst Dein Schwesterlein, Soll's von Dir auch sehen, Hoch im Gras die Blumen fein Laß Du selber stehen.	Thu' dem Käferlein im Staub Keinen Schritt zu leide, Singt ein Vogel tief im Laub, Lauiche voller Freude.
--	--

kehrt Ihr heim vom Frühlingsgang,
Grüß Dein Haus voll Liebe:
Schwesterlein denkt lebenslang
An empfangene Triebe.

Auflösung der Räthsel in Nr. 4.

Aus dem Wort „Briefkasten“ in Nr. 3 und 4:

Ab, an, Art, Ast, Bayern, Bank, Barke, Bast, Bein, bersten, Besen, beste, Biene, Bier, Birne, bist, Braten, Brei, breit, Brief, Briese, ei, Ei, ein=e, Eis, Ente, erben, Erk (Komp.), Faber, Fant, Farbe, fast, fasten, Fee, feiern, fein, feist, Ferien, fern, Ferne, fest, Fest, Fink, finster, Firne, Firt, Frist, in, ist, Kasten, Karst, keisen, kein=e, Kern, Kiste, Knie, knistern, Kraft, Krain, Krim, Nest, nie, nisten, Rain, Ranke, Rasen, rasen (Zeitwort), Raft, rasten, reiben, reif, Reif, Reise, Rest, rief, Riese, Seife, sein=e (Fürwort), sein (Hülfszeitwort), Seine (Fluß), Serie, Sieb, sieben (Zeitwort), sieben (Zahlwort), Stab, stark, steif, Stein, sterben, Stern, Stier, tief, traf (93).

(Erfinden von Elsa und Rudolph Wiesner in Rorschach.)

Lexikalisch geordnet von Tante Emma; zuoberst stand ursprünglich Ferien!

Wer weiß noch mehr — bis hundert?

Von Nr. 4:

1. Lohn, Mohn, Sohn. — 2. Armband. — 3. Reise, Riese, Serie. —
4. Nacken, necken, nicken.

Antwort auf die Scherzfragen:

1. Auf der Hängematte. — 2. Waldmeister. — 3. Trom-peter. —
4. Sal-peter. — 5. Lichtvögelchen (Wiederschein von einem Stückchen Spiegelglas, gegen die Sonne gehalten).

Räthsel.

1.

Ist der Mittellaut ein a,
Dünkt es Dich wohl schwer,
Steht ein u hingegen da,

Freust Du Dich wohl sehr,
Siehst Du i statt a und u:
„Hüte Dich!“ ruf' ich Dir zu.

2.

1, 2, 3, 4, 5 kann sein nur ein Strich, gemessen fein,
Oder wieder können's sein, Kinderlein beim Ringelreih'n.
1 hinweg und 2 nun groß, ist es eine Speise bloß,
Daß noch mehr verrathen sei: 's ist ein vielbeliebter Brei.
Nimm die erste Portion, minder wird's, das weißt Du schon.
Doch von 3, 4, 5 allein: Gar nichts bleibt — im Sonnenschein.

3.

Vier Laute, 2 kannst Du verändern,
Mit a findst Du's in vielen Ländern,
Es ist ein kühler Aufenthalt.

Mit i als 2, hat es viel Leben,
Doch kannst Du ihm kein Futter geben,
Wenn es Dich sieht, fliehts alsobald.

Mun wird Dir dies noch Spaß bereiten:
Das Erste dient gar oft dem Zweiten
Zu Schutz und Schirm und Aufenthalt.

Briefkasten.

Aarau. Glockenblume. Gefällt Dir der Name? Es ist dies eine meiner Lieblingsblumen, wie sie bescheiden und in stiller Beschaulichkeit das Köpfchen neigt und doch am liebsten in freier Höhe steht, den würzigen Morgenwind leise verstehend wie einen Gruß vom lieben Gott. Deine lieben Gedanken in den Gedichtchen haben mich gefreut; aber die Scheere des Formgesetzes mußte viel zu viel d'ran stutzen, um sie „gütlich“ zu machen. Das läßt sich nur durch langen gründlichen Unterricht erkennen oder durch das eingeborne Gefühl empfinden. Tröste Dich nur mit mir, ich habe erst nach meinem 30. Jahre mit „Dichtern“ angefangen! Deswegen können wir doch Beide für Schiller's Glocke schwärmen, gelt, liebe, seine Glockenblume?

Bern. Marie Flütiger. Wie geht's Eurem lieben Fridali? Das glaub' ich schon, daß Ihr in großer Angst um sein Bettlein gestanden seid und es kummervoll beobachtet habt! Ich habe schon gar manchen Elternjammer um ein gestorbenes Kindlein mit angesehen und getheilt, und weiß, wie theuer so ein Menschentödsplein seinen treuen Pflegern ist! Also bitte gib mir bald Nachricht, gelt?

Chur. Emma Ghisletti. Ei grüß Gott. Du lang verstummtes Schreiberlein, das unterdessen gewiß der kleinen Tante über den Kopf gewachsen ist. Du kannst das Kompliment Deines „vollkommen erwachsenen“ Briefes an Deine gewiß treffliche Schule abgeben; wenn aus ihr noch viele solche gute Schreibhändchen und Köpfchen hervorgehen, so gratulire ich Deiner Akademie! Ihr habt eine Fortbildungsschule? Sehr gern würde ich mehr davon hören, auch wenn es nicht gerade einen so hübschen Musikabend zum Gegenstand hätte, sondern einen ganz gewöhnlichen Schultag. Wohin wandert dies Jahr Eure Ferienkolonie, für die Ihr so fleißig studirt habt?

Därsigen. Olga Siegfried. In Deinem schönen, großen, fleißig geschriebenen Brief habe ich gar gerne gelesen, daß Du schon so tüchtig helfen willst im Geschäft, wenn es nun so viel

zu serviren gibt durch Euer neu errichtetes Bahnhofbüffet! Hoffentlich kann ich auch einmal im Leben auf dem neuen Eisenbähnli Thun-Därsigen fahren und Deine schöne Heimath und Euch Alle kennen lernen. Mama's Brief hat mich so herzlich gefreut. Wie war Euer Musikfestchen?

Elgg. Lina Büchi. Welche biblische Geschichte gefällt Dir am besten? Hier ist keine Sonntagschule; aber da die Kinder in die Kirche und in die Kinderlehre gehen und auch noch Choralgesangsstunde haben, so würden jedenfalls kaum drei lieber noch einmal eine Stunde stillsitzen, als fröhlich die Sonntagsfreiheit genießen! In welche Tageszeit fällt Eure Sonntagschule? Und wie viel Kinder kommen da und wie verbringt Ihr diese Stunde?

Elgg. Ida Büchi. Das war ja trotz Schnee und Wind und Regen ein recht vergnügter Oster Sonntag bei Euch, da Ihr so gemüthlich Eier gefärbt habt miteinander, und gewiß allemal neugierig gewesen seid, wie jedes „herauskam“. Ich hätte sie auch sehen mögen!

Summelwald bei Wattwil. Großmutter und Vater und Mutter und Geschwister und Schreiberlein Klara Kotach. Allen einen freundlichen Gruß und Handschlag! Diese Haushaltung möchte ich wohl kennen, mit sammt der schwarzen, gelben, guggersfarbigen und g'riselerten Henne und dem Gugel! Und das Gedichtli ist nicht aufgehoben, nur aufgeschoben, liebs Klärli; ich schicke es Dir mit Gelegenheit und dann könnt ihr es gemüthlich lernen!

Dorothea Ramm. Klara Kotach hat Dir gewiß schon gesagt, daß ich das versprochene Gedicht auf bessere Zeiten verschieben mußte; Dein Büchlein brauche ich noch ein bißchen und schicke es Dir dann mit dem Spruch. Es ist ja bald ein Jahr vorbei und ein neues Examen vor der Thür, dann sollt Ihr sicher etwas Hübsches haben.

Lausanne. Anna Deuschle. Da liegen jetzt drei schöne Brieflein von Dir, nebeneinander, und fragen: „Ja Tante, warum hast Du diesem

fleißigen Schreiberlein in der Fremde so lange nicht geantwortet?" Da muß ich halt dem Anneli ein Fernrohr schicken daß es den Haufen Briefe sieht, die auch noch warten müssen, weil die Tante halt für dieses Brieflichschreiben die Zeit ganz erstehlen und froh sein muß mit sammt dem Schreiberlein, wenn man ihr die Feder nicht aus der Hand nimmt, da sie doch vor Allen den liebunkränzten Kommandostab zu schwingen hat über 60 Kinderlein, und nur darum noch andere Geschäfte treiben kann, weil die Kinderwelt sie eher belebt und erquickt als ermüdet und anstrengt. Da es nun auf Deinen freundlichen Brief so viel zu antworten gibt, schreibe ich Dir am ersten möglichen Abend lieber gemüthlich selber! Einstweilen viel Grüße!

Oberstraf. Luise Burkhardt. Hat man das hübsche, frohe Leben auf dem Zürichsee, all' die 3000 Schlittschuhläufer sammt Eurer lustigen sechsten Klasse — nicht photographirt, wie z. B. bei uns die Straßen und Plätze während der Ueberschwemmung im letzten Herbst? Hat jetzt Euer Uetliberg auch sein Sommergewand „3'weg" gemacht, wie Ihr mit fleißigen Händen die Curigen während der Frühlingsferien?

Bertha Burkhardt. Das freut mich, daß Ihr einen Garten gekauft habt, und nun Euer Zelt zu Spiel und Arbeit im Gartenhäuschen aufschlagen könnt! Habt Ihr auch Blumen und Beeren zu besorgen — und zu pflücken? Hast Du die weißen Kehllein auf dem Uetliberg seither auch wieder einmal besucht? Wo waren sie im Winter?

Ragaz. Marthali Müller. Ja meinst etwa, ich kenne Dich nicht? Mein', ich hab ja Dich und 's lieb Marieli, und 's Kosi, und die lieben Tanten Mary und Mathilde, und Herrn und Frau Wolfer, Alle, Alle im Album. Und Dein Brieflein, also das Brieflein von dem Kind, das im Album noch als Kindergartenkinderlein mit der Puppe im Arm dasteht am Lehnsstuhl und so neugierig in die Welt guckt, was wohl Alles noch kommen werde — also dieses Marthabrieflein hat mich furchtbar gefreut; gelt Du schreibst bald wieder und 's Marieli auch; das habe ich noch keinen Tag vergessen, seit es auch mein liebes Schülerlein war. Und es nimmt mich wunder, was Ihr alles lernt und thut und was Ihr alles schon könnt? Hast Du schon ein bißchen italienisch gelernt in Roveredo? Und wie heißen Deine kleinen Freundinnen dort, die Du hast einladen dürfen? Wohnt Deine liebe Frau Schoop jetzt in Chur? Es freut mich recht, daß Du für Heleni Sommer auch Monogramme sammeln willst. Und nun bringst das Hestli von Korschach viel Grüße der lieben Tante Marie und Klein-Marie und Martha, und den lieben Töchtern im Institut!

Schwyz. Marie Etter. Das waren gewiß traurige Tage, als Ihr um das Kranken- und Todtenbett Eures lieben Großvaters stehen mußtet! Und besonders da er noch Schmerzen zu leiden hatte. Es thut mir immer so leid, wenn ich mir

ein Lieb-Schreiberlein im Trauerkleidchen denken muß! War es des Papa's oder der Mama Vater? Denke, eine Dame hier kennt meine kleinen Schwyzzer Freunde ganz gut, Beeler's und Dich!

Trogen. Samuel Bänziger. Treulich an Otto Bregger's Todestag begegneten sich unsere Grüße: grade als ich an Dich und unsern frühgeschiedenen Freund dachte, kam Dein Brief, Dein lieber, freundlicher! Warum schreibst Du so selten! Ich möchte Dich auch gerne näher kennen; das wird wohl kein unerreichbarer Wunsch sein, gelt?

Unter-Entfelden. Walter Forter. Du hast mir so hübsch erzählt vom Taubstummenunterricht, wie die Kinder die Sprache durch Absehen von den Lippen des Lehrenden annehmen können; ich danke Dir herzlich! Nun bitte, frage einmal Deinen Papa, wer das wohl zuerst ausgedacht und probirt hat? Und dann erzähle mir noch mehr davon, gelt! Und es freut mich herzlich, Dich mit der Mama im Sommer kennen zu lernen. Hast Du das niedliche Kränzchen selbst gemacht?

Valayres bei Yverdon. Bertha Siegfried. Gelt, das Hestlein findet Dich auch hinter romantischen Ruinen? Dein Brieflein hat mich sehr gefreut, denn ich höre gar gern, wie ein lieb' Schreiberlein sich in die neuen Umgebungen und Verhältnisse eingewöhnt! Und bei Dir besonders, da bei Deiner zarten Gesundheit so viel auf liebevolle Behandlung ankommt! Und nun haben Dich ja die lieben Eltern so sorglich an ein gutes Plätzchen gestellt, wo Du gepflegt wirst wie ein Haustöchterchen, und alle Tage Neues siehst und lernst und thust und denkst, wo Du französisch lernst im gemüthlichen Verkehr mit lieben Hausgenossen. Ich wünsche Dir recht Glück zum Aufenthalt im Pastorhaus Subilia! Und mir bald wieder ein Briefchen.

Zürich. Liebes Kelly, willkommen nach langem, bangem Winterschweigen, und sei liebevoll begrüßt von uns Allen nach all' Deinem Ungemach von Scharlachfieber und Influenza, Zahnweh und geschwellenem Gesichtchen. Armes Kind! Und doch glückliches Patientchen, so herzlich und reich geborgen und gepflegt und behütet! Deine Krankheit hat Dir gewiß viel neue Gedanken gebracht und — neue Tugenden? Gelt? Geduld und Mitleid mit andern kranken Kindern, und freundliches Verzichten auf allerlei Vergnügen, sogar auf den Zürichsee-Gispiigel. Und wie war denn das Verzichten auf's Examen? Die Illustration von Deiner ersten Begrüßung mit Annyschen Kopf, „stumm und drei Schritt vom Leibe" wegen Fieber, hätte ein Gegenstück gegeben zu unserm Bildchen „Im Hausgang", und hätte unterschrieben sein können: „Von ferne sei herzlich begrüßt!" — Also Glück nun zur Genesung, und zum neuen Schuljahr im 92 Treppenstufen hohen Brunnensturm! Und noch etwas: dürftest Du nicht zuweilen den Kindergarten besuchen, da Du mit Recht findest, Du möchtest kleine Kinder besser kennen lernen?